






4.1.1 Wie uns Gewalt begegnet









Lernziele:

Die Schüler sollen

- erkennen, dass diffuse Gewaltbereitschaft sich bereits in einem aggressiven Ton niederschlägt,
- Erfahrungen über selbst erlebte Gewalt verbalisieren und reflektieren,
- Formen, Ursachen und Folgen von Gewalt erkennen und verbale und physische Gewalt identifizieren können,
- lernen, wie man sich der Eskalationsspirale von verbaler Gewalt, Sprachlosigkeit und physischer Gewalt entziehen kann,
- darüber reflektieren, dass Gewalt nicht stillschweigend als probates Mittel zur Konfliktlösung akzeptiert werden sollte,
- anhand konkreter Beispiele andere Strategien der Konfliktlösung kennen lernen und einüben,
- Formen des gewaltfreien Miteinanders kennen lernen und erproben.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Wo beginnt Gewalt?</p> <p>Zu Beginn sollen die Schüler Beispiele für Beleidigungen sammeln, die ihnen selbst aus ihrem alltäglichen Leben (Familie, Freundeskreis, Klasse, Pausenhof etc.) geläufig sind, und diese in das 1. Feld des Arbeitsblattes eintragen. Repräsentative Schüleraussagen werden im Unterrichtsgespräch vorgetragen und an der Tafel gesichert, die Schüler sollen eigene Vermutungen zu den Motiven und Auslösern der Beleidigungen anstellen. Diese werden ebenso an der Tafel gesammelt und zugeordnet. Ausgehend vom Tafelbild sollen sich die Schüler mit ihren eigenen Gefühlen beim Beschimpfen oder Beschimpftwerden auseinandersetzen, um so eigene Motive und Ziele verbaler Beleidigungen und deren Folgen zu erkennen. Auch die Frage nach dem weiteren Verlauf eines solchen „Streitgesprächs“ bietet sich hier an (Rache, Eskalation, Gewalt). Hausaufgabe für die nächste Stunde ist das Sammeln von Beispielen für Gewalt im Alltag (Film und Fernsehen, Computer und Printmedien usw.).</p>	  <p>Es sollten möglichst authentische und „unzensurierte“ Aussagen ermittelt werden. Eventuell muss vorab durch eindeutige Beispiele der Lehrkraft die anfängliche Scheu beim Gebrauch der in der Unterrichtssituation ungewohnten Vokabeln abgebaut werden! → Arbeitsblatt 4.1.1/M1*</p>
<p>2. Stunde: Wo begegnet mir Gewalt?</p> <p>Die Schüler erhalten den Arbeitsauftrag, in Arbeitsgruppen die Beispiele für Gewalt, die sie im Rahmen der Hausaufgabe gesammelt haben, zu sichten und zu erläutern. Hier bietet sich die Darstellung in Rollenspielform an. In den Arbeitsgruppen erfolgt zunächst die Auswahl eines Konfliktes, der dann in Drehbuchform bearbeitet wird. Bei der anschließenden Aufführung sollen die zuschauenden Schüler das Dargestellte anhand des Beobachtungsbogens analysieren. Anschließend wird das Rollenspiel unter Zuhilfenahme der Beobachtungen ausgewertet.</p>	   <p>Tafelbild:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo begegnet mir Gewalt? • Auf dem Schulhof • Im Klassenzimmer • Zu Hause • Im Fernsehen oder im Kino • In Zeitschriften oder Zeitungen • In Spielen, am Computer oder im Internet <p>→ Beobachtungsbogen 4.1.1/M2*</p>

4.1.1 Wie uns Gewalt begegnet

<p>3. Stunde: Mit Gewalt zum Sieg</p> <p>Unter Zuhilfenahme der zuvor von den Schülern gesammelten Beispiele für Gewalt in den Medien (Computerspiel, Fernsehen, Film) sollen gewaltverherrlichende und verharmlosende Medienprodukte analysiert werden. Im Plenum werden die Fundstücke vorgestellt und besprochen. In Gruppenarbeit kann man Spiele mit gewalttätigem oder ausgrenzendem Charakter umschreiben, so dass die ursprüngliche Spielidee in eine friedliche Zielsetzung umgewandelt wird. Filmen mit gewaltverherrlichendem Inhalt kann man eine veränderte Handlung geben. Die solcherart veränderten Spiele sollte man auch ausprobieren; selbst verfasste Drehbücher mit veränderter Handlung kann man in Kurzform dem Plenum vorstellen.</p>	  <p>In der Erfahrungswelt der Schüler, die stark durch den Umgang mit elektronischen Medien geprägt ist, dominiert der Umgang mit einer positiv besetzten Gewalt, die scheinbar wenig mit der Realität zu tun hat. Um einer unreflektierten Übernahme von gewalttätigen Problemlösungsstrategien, wie sie allzu häufig in Filmen und Computerspielen (beispielsweise so genannte „Ego-Shooter“) verharmlosend und zynisch den Gewinner auszeichnen, zu begegnen, bieten kreative Umgangsweisen mit dem unkritisch Konsumierten zumindest die Gewähr, dass der Charakter des Dargestellten ins Bewusstsein gerückt wird. Zudem werden Alternativen für Unterhaltung aufgezeigt. Eine weitere Möglichkeit wäre die Vorstellung gewaltfreier Spiele und Filme im Unterricht.</p>
<p>4. Stunde: Wege aus der Gewalt</p> <p>In Anknüpfung an die dargestellten Konflikte aus der 2. Stunde der Unterrichtseinheit – hier kann man die Beobachtungsbögen zu Rate ziehen – sollen die Schüler sich mit der Fragestellung auseinandersetzen, wie man in bedrohlichen Situationen reagieren kann, ohne die Spielregeln der Aggressoren anzunehmen. Es werden Darsteller ausgewählt, die sich möglichst spontan mit den verschiedenen Konfliktsituationen auseinandersetzen müssen. Hierbei können verschiedene alternative Möglichkeiten zur Konfliktlösung überlegt und umgesetzt werden. Welche gewaltfreien Lösungen bieten sich im Einzelnen an? Diskussions-thema: Wie kann man sich gegen Gewalt – physische oder verbale – wehren, ohne in dieselben Muster zu verfallen?</p>	  <p>Ebenso wie beim verbalen Training zur Gewaltlosigkeit sollte man auch berücksichtigen, wie sich die Opfer in einer solchen Situation fühlen. In Form von Zuruf-Theater oder Rollenspielen können sich die Schüler Verhaltensmuster aneignen, die es ermöglichen, ohne Gewalt auf Gewalt zu reagieren, die Situation zu verändern und den Angreifer aus dem Konzept zu bringen. Im Rollenspiel geht es jetzt nicht mehr um die Darstellung der Konflikte selbst, sondern um die Erprobung verschiedener alternativer Reaktionen auf eine Bedrohungssituation.</p>
<p>5. Stunde: Geht es auch ohne Gewalt?</p> <p>Ausgangspunkt für die Diskussionsrunde ist die Frage, wie man Gewalt im alltäglichen Miteinander vermeiden kann. Als Impuls kann die Lehrkraft eigene Erfahrungen mit Gewalt an der Schule nennen oder von den Schülern erfragen; auch ein Anknüpfen an die Ergebnisse der 2. Stunde der Unterrichtseinheit bietet sich an. Die Schüler sollen sich dann in Kleingruppen zusammenfinden und ernsthafte und realisierbare Vorschläge erarbeiten.</p>	  <p>Aufgabe der Schüler ist es, in Gruppenarbeit einen Regelkatalog für das gewaltfreie Miteinander auf dem Schulhof auszuarbeiten, beispielsweise wann eine Rauferei Ernst und kein – mehr oder weniger – harmloses Kräfteressen mehr ist und sofort beendet werden muss. Regeln, an die sich allerdings auch die aufsichtsführenden Lehrkräfte halten sollten. Denkbar wäre auch die Einführung von „Schüler-Schiedsrichtern“, die für ein friedliches Miteinander verantwortlich sind.</p>
<p>6. Stunde: Täter und Opfer</p> <p>Anhand von Lebensläufen von Gewaltopfern sollen sich die Schüler in deren Lage versetzen und sich die Ursachen und Folgen von Gewalt aus der Sicht der Opfer vor Augen führen. Dazu werden den Schülern Lebensläufe ausgehändigt, die sie in Gruppen vorstellen und besprechen.</p>	  <p>Gerade das Hineinversetzen in die Rolle der Opfer und die Erkenntnis, dass es sich bei diesen nicht nur um Namen und Zahlen in Statistiken handelt, bietet eine erfolgversprechende Möglichkeit, Schüler ernsthaft zur Reflektion über Gewaltanwendung und deren Folgen zu bewegen.</p>

Beobachtungsbogen für Konflikte und Auseinandersetzungen

Konflikt: _____

Welchen Eindruck habe ich von den Konfliktparteien?

Wie gehen beide Parteien aufeinander zu?

Wie verläuft die Auseinandersetzung?

Verbale Gewalt

Gibt es ein Gespräch?

Ja

Nein

Wenn ja:

• Austausch von Beleidigungen?

• Werden Standpunkte und Gründe genannt?

• Gibt es Ausweich- oder Versöhnungsangebote?

Körperliche Gewalt

Welche Partei beginnt mit der körperlichen Gewalt?

Ist der Anlass des Konflikts ersichtlich und nachvollziehbar?

Wie hätte man anders reagieren können?

Jetzt – vier Monate nach dem Angriff – bin ich immer noch nicht gesund: Auf dem rechten Ohr höre ich fast nichts.

Sobald ich mich anstrengt, wird mir heiß und schwindelig. Ich kann mich kaum konzentrieren und habe alle deutschen Worte wieder vergessen. Die Ärzte sagten, dass ich vielleicht nie wieder voll arbeiten kann. Ich habe Angst. Wieso passiert so etwas immer mir? Jetzt wage ich mich kaum mehr alleine aus dem Haus – in die Innenstadt gehe ich gar nicht mehr.

Obwohl ich lebensgefährlich verletzt war, wurden die drei Schüler, die es getan haben, keinen einzigen Tag eingesperrt. Sie haben sich auch nicht bei mir entschuldigt. Trotzdem habe ich noch Glück gehabt: Ich lebe ja noch!

(Informationen aus „Die Zeit“, 21.1.1992, Artikel von Vera Gaserow, S. 95)

Der „Schulpenner“ oder der „Schwätzer“

Jana, Claudia, Kristina; Neuntklässerinnen aus Vaihingen:

Der 33-jährige Obdachlose, der im Sommer erstochen wurde, lag an einem kalten Januarmorgen schlafend vor dem Hintereingang unserer Turnhalle. Ein paar Tage später fing ein paar Schüler an, ihn mit Schnee und Steinen zu bewerfen. Andere Schüler protestierten und bildeten eine Kette, um den Mann zu schützen. Das nützte aber nichts, es wurde weitergeworfen. Der Mann redete oft vor sich hin – meistens wirres Zeug über Politik. Das halbe Jahr bis zu seinem Tode „wohnte“ er auf unserem Schulhof.

Der Hausmeister der Schule:

Ich kannte ihn nur als ordentlichen Mann, der seinen Schlafplatz sauber hielt und keinen Ärger machte.

Polizeibeamte des Reviers Vaihingen:

Der Mann war uns als sehr aggressiv bekannt und des Einbruchs verdächtig.

Ein Stuttgarter Obdachloser:

Ich kannte den Mann zufällig. Vor zwei Jahren habe ich mit ihm einmal einen Tag in einer Spedition gearbeitet. Er ging damals auch immer zum Arbeitsamt, wo wir für einen Tag vermittelt wurden. Er war überhaupt nicht aggressiv, wie die Polizei behauptet. Er war ein Einzelgänger, der jahrelang mit keinem Menschen gesprochen hat und dadurch nur noch Selbstgespräche führte. Wenn er zuletzt angesprochen wurde, wurde er aufbrausend und fühlte sich angegriffen. Er ging nicht zum Sozialamt, er aß, was er im Abfalleimer fand.

Wolfgang, Mechanikerazubi, 19 Jahre alt:

Am 24. Juni gegen 22.30 Uhr traf ich den „Schwätzer“ hinter dem Rathaus. Ich kannte ihn schon lang. Früher habe ich ihm mal geholfen und ihm Zigaretten gegeben. Aber an diesem Abend war ich geladen. Als ich ihn ansprach, motzte er gleich. Der Streit ging eine Weile hin und her. Als ich seine Tasche mit seinem ganzen Kram in den Brunnen warf, ging er mit dem Bruchstück eines Dachgepäckständers auf mich los. Als er mich damit an der Hand traf, war's aus: Ich zog mein Butterflymesser und verfolgte ihn durch die Innenstadt. Wir kamen an einer Gruppe von meinen Kumpels vorbei, die mich anfeuerten. Einer versuchte mich zu beruhigen, aber ich war so in Rage, dass sich mein Gehirn ausgeschaltet hatte. Als ich vor dem „Schwätzer“ stand, stachelte mich Georgios noch an: „Stech ihn ab, mach ihn fertig!“ Da stach ich ein paarmal zu und traf ihn wohl genau ins Herz. Ich schnappte mir ein Fahrrad und haute ab. Der „Schwätzer“ schleppte sich noch bis zum Postamt und brach dort tot zusammen. Ich bekam wegen Totschlag eine Jugendstrafe von 6 Jahren Haft. Georgios bekam nur 8 Monate auf Bewährung wegen Beihilfe.

(Informationen aus Berichten der Stuttgarter Zeitung vom 16.1./19.12.1992 und 13.1.1993)

„So was wie dich
können wir nicht
brauchen“

Hannelore Krüger, 52 Jahre, Schneidermeisterin:

Als Landesvorsitzende des Verbandes „Selbsthilfe Körperbehinderter“ sitze ich selbst im Rollstuhl. In